



Nr. 5  
Mai 2019

# Kirchen-News



Evangelisch-Reformierte Kirche Nidwalden

## INHALT

### Sterbende begleiten

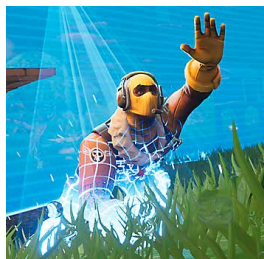
Sterben in Würde und Geborgenheit: 23 Freiwillige aus Nidwalden begleiten Menschen in ihrer letzten Lebensphase – kostenlos.

2

### 360-Grad-Einblicke

Die Landeskirchen an der «Iheimisch 2019»: Besucherinnen und Besucher des Stands H3.07 gehen mit «Virtual Reality»-Brillen auf eine spezielle Reise.

3



### Hemmschwelle sinkt

Das Töten von Menschen in Computerspielen verletzt alle Regeln des humanitären Völkerrechts. Virtuelle Gewalt droht in reale Gewalt zu kippen.

4

### Gewalt in der Kirche

Machtmissbrauch und Gewalt hinterlassen Traumata – bis heute. Nur die Gewalt zu stoppen, reicht nicht aus. Opfer wie Täter müssen befriedet, Wunden geheilt werden.

5

### Der Krieger – die Waffe

Der Philosoph spricht von Liebe und Freiheit, der Krieger zieht das Schwert und stirbt: Ulrich Zwingli. Würde er heute seine Armee-Waffe wieder ziehen und abdrücken?

Letzte



Die Reformation der Reformierten.

## «Vertrauen!»

«Setzt mehr Vertrauen in jene Menschen, die ihr als Vorbilder in die Ämter wählt, und lasst sie gestalten!» Der oberste «Zwingli» der Schweiz und Europas brach am Dienstagabend, 16. April, in der reformierten Kirche Buochs eine Lanze für die Seelsorgerinnen und Präsidenten der Kirchenräte. Gottfried Locher, Pfarrer und geschäftsführender Präsident des Schweizerischen Evangeli-

schen Kirchenbundes und der Evangelischen Kirchen Europas, setzte den Auftrag der Verkündigung des Evangeliums in Wort und Tat ins Zentrum. «Vertraut in eine transparente Doppelspitze mit geistiger und wirtschaftlicher Führung», sagte Locher in einer angeregten Diskussion kurz vor Redaktionsschluss. *vazy* Ausführlicher Bericht und Interview folgen in der nächsten Ausgabe

## Macht Kirche wütend?

**Viele Menschen sind mit den Kirchen unzufrieden. Ihren Unmut quittieren sie mit Groll, Passivität, Kündigung oder Austritt. Warum?**

Heinz Brauchart

Wut kann als Zeichen der Enttäuschung oder als Ausdruck der Ohnmacht verstanden werden. Hinter Wutausbrüchen liegen oftmals Schmerz und Frustration verborgen. Repräsentative Umfragen wie in «Unchristlich» von David Kinnaman ergeben, dass viele Menschen die Kirchen als «heuchlerisch», «verurteilend» oder «zu abgeschottet» bezeichnen. Unabhängig von der Konfession halten die einen ihre Kirche für zu links oder zu politisch, die anderen für zu unbeweglich oder zu bürgerlich. Kirchenintern sind es vor allem personelle, organisatorische und strukturelle Ursachen, die dazu führen, dass sich zuweilen Missmut bemerkbar macht. → S. 4

## KOMMENTAR

### Respekt und Liebe

Sie regieren von Washington bis Budapest, vereint durch ihren Hass auf Andersdenkenden. Diese alten Männer und Frauen von gestern mit der Triebfeder des Kalten Krieges, flankiert von Mitläufern, verschieben auch in der Schweiz ihre Altlasten zu den Jüngeren. Und sie versuchen die mutig demonstrierende Jugend entweder in die sozialistische Ecke zu stellen, als Party feiernde Null-Bock-Generation oder als rechtsradikale Hooligans zu brandmarken. Das sind Rezepte von vorgestern und zeigen die nackte Angst vor Machtverlust. Kommunismus wie Kapitalismus haben bewiesen, dass sie dem Menschen in all ihren Auswüchsen schaden.

In Tat und Wahrheit will die aufgerüttelte Jugend von heute weder das eine noch das andere: Sie will eine neue Ge-

sellschaft, die der Schöpfung mit Respekt und Liebe begegnet. Diese jungen Menschen kämpfen, teils mit ihren Eltern und Grosseltern, um ihre Zukunft auf diesem Planeten. Sollen sie einst in den Unternehmen der heutigen Wirtschaftsmächtigen arbeiten, die Unternehmen weiterentwickeln und als Kundinnen deren Produkte kaufen, braucht es jetzt ein Umdenken in den mehrheitlich männlichen Chefetagen – auch in den katholischen und reformierten Kirchengremien von Rom bis Chur, von Wittenberg bis Genf.

«Legen wir die Waffen weg. Können wir dann reden?», pflegte der berühmte TV-Kommissar Derrick zu sagen. Dies gilt auch für Waffenexporte in Krisenregionen, Gewalt in Familien, in Filmen und Computerspielen. Auf der letzten Seite dieser Ausgabe schreibt Pfarrer Dominik

Flüeler über seine Armee-Waffe. Er weiss als Seelsorger und Aktivmitglied «Psychologische Nothilfe» um den empirisch nachgewiesenen Zusammenhang von Selbstmord und Mordrate und dem Verfügbarkeitsgrad von Schusswaffen aller Art. Die USA und die Schweiz führen seit Jahrzehnten ungebrochen weltweit die Rangliste an, was Tötungen durch Schusswaffen angeht; in beiden Ländern sind sie leicht zu erhalten und in Privathaushalten weit verbreitet. Diese Waffen gehören an sichere Orte, für Sportschützen genauso wie für Hobbyjäger.

Bauen wir zusammen mit der Jugend von heute an einer neuen Gesellschaft – getragen von Respekt und Liebe.

Thomas Vaszary